

200 Bayreuther besuchten jüdischen Friedhof

Das Tor zum jüdischen Friedhof an der Nürnberger Straße ist fest versperrt – und ein neben dem Tor angebrachtes Schild weist darauf hin, daß man diese Gräberstätte nur mit besonderer Genehmigung der Israelitischen Kultusgemeinde betreten darf. Daß es viele Bayreuther gibt, die gern einmal einen Blick hinter die Mauer werfen würden, wurde jetzt deutlich. Als der Frankenbund am Sonntag zu einer Besichtigung einlud, kamen fast 200 Interessenten.

Da es gleichzeitig heftig zu regnen begann, hatte Josef Gothart, der Vorsitzende der Kultusgemeinde, trotz röhrender Bemühungen kaum mehr eine Chance, noch irgendwelche Informationen zu übermitteln. Er hat angeboten, den Frankenbund demnächst in die Synagoge einzuladen, um dort insbesondere über die Grabinschriften zu informieren.

Wichtig zu wissen ist über den Bayreuther Judenfriedhof, daß er erst 1787 eingeweiht und in den Jahren 1846 und 1906 erweitert wurde. Zuvor wurden die Bayreuther Juden in Baiersdorf, Burgkunstadt und Aufseß begraben.

Nach den Vorschriften des Talmud ist die Räumung eines Grabes, um einen anderen darin zu bestatten, nicht gestattet. Jüdische Gräber bleiben auf ewige Zeiten unverändert – deshalb findet man auch auf dem Bayreuther Friedhof uralte Grabsteine neben ganz neuen.

Erst seit neuerer Zeit gibt es auf den jüdischen Friedhöfen Leichenhallen, in denen die Reinigung, Bekleidung und Einsargung der Leichen sowie die Trauerfeiern erfolgen. Die Bayreuther Leichenhalle befindet sich in einem sehr guten Zustand. Die kleine jüdische Gemeinde, die nur 50 Mitglieder zählt – bis zum Zweiten Weltkrieg lebten in Bayreuth über 300 Juden –, ist dem früheren Oberbürgermeister Hans Walter Wild heute noch dafür dankbar, daß er für einen ausreichenden Zuschuß sorgte.

Gothard kündigte weiter an, daß demnächst auf dem Bayreuther Judenfriedhof ein Denkmal errichtet werden soll, das sowohl den im Ersten Weltkrieg für Deutschland gefallenen Juden als auch den sechs Millionen Opfern des Holocaust gewidmet sein wird.

Trotz des schlechten Wetters stattete der Frankenbund dann auch noch dem Kreuzstein am Haus der Familie Wehrfritz einen Besuch ab. Hier wurden verschiedene Rettungsmöglichkeiten erörtert. Die Familie Wehrfritz hat angeregt, auf der Hofseite ihres Hauses ein Gewölbe freizulegen und den Stein dort, für alle Interessenten zugänglich, aufzustellen. Befürwortet wird nach wie vor auch, den Stein zu präparieren und ihn an seinem Platz zu belassen. Präparieren müßte man ihn übrigens auch dann, wenn man ihn ins Museum bringen und am Hause Wehrfritz eine Nachbildung anbringen wollte. W.W.

Fränkisches in Kürze

Reichskleinodien und Ostermarkt in Nürnberg. Vom 26. März bis 12. April müssen sich die Marktfrauen mit ihren Obst- und Gemüseständen auf dem Nürnberger Hauptmarkt wieder etwas einschränken, denn der Osterverkaufsmarkt wird sich traditionell in der guten Stube der Frankenmetro-

pole ausbreiten und den Bereich um den Schönen Brunnen um einige Nuancen bunter gestalten. Etwa 50 Händler bieten dann täglich – ausgenommen am Karfreitag – "Gebrauchsartikel des täglichen Bedarfs", vor allem aber irdenes Geschirr in großer Auswahl. Die prallvollen Buden und

Stände stellen ein Relikt aus jener Zeit dar, als in Nürnberg das Heiltum (Reichskleinodien und Reliquien) "gewiesen" wurden. Als König Sigismund mit einem Brief vom 29. September 1423 dem Rat und der Stadt Nürnberg die Reichskleinodien "für ewige Zeiten" zur Aufbewahrung übergab, gestattete er auch, eine Handelsmesse von 14 Tagen Dauer abzuhalten. Die Heiltumsmesse begann jeweils am Tage der Weisung, bei der die Schätze dem Volke gezeigt wurden und zu der Gäste aus nah und fern herbeiströmten. Nürnberg hat die Reichskleinodien seit 1796 an Wien verloren, wo sie aus Sorge vor den Franzosen vorübergehend aufbewahrt werden sollten. Im Germanischen Nationalmuseum ist nur noch die große, silberbeschlagene Truhe zu sehen, in der sie rund 350 Jahre lang behütet wurden. Kopien des Reichsschatzes werden neuerdings in einer Vitrine im Rathaus Wolff'scher Bau ausgestellt.

fr Nr. 472

Kanzelaltar in Brand soll rückversetzt werden.
Der in der Sakristei abgestellte alte Kanzelaltar der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Brand ist der früheste "Retabelkanzelaltar" innerhalb der heutigen Grenzen von Bayern.

Im Jahr 1696 dürfte dieser Kanzelaltar aufgestellt worden sein. Die Kanzel war bereits 1693 gestiftet worden, der Altar dazu zwei Jahre später. Sehr wahrscheinlich wurden da auch die beiden Teile zusammengefügt zu dem in der Barockzeit besonders geschätzten einheitlichen axialen und symmetrischen Aufbau.

1935 verbannte man den Kanzelaltar auf Betreiben des damaligen Pfarrers, gegen den Willen des Kirchenvorstandes, in die Sakristei. Nunmehr bedeutete es große Überzeugungskraft, das Landesamt für Denkmalpflege dazu zu bewegen, die Rückversetzung des Kanzelaltars an seine alte Stelle zu gestatten. Diese Hürde ist inzwischen genommen. Die Kirchengemeinde möchte nun versuchen, im Rahmen der Renovierung der St. Margarethenkirche den Kanzelaltar wieder in den Kirchenraum zurückzubringen. Er soll wieder seine alte ursprüngliche Funktion erhalten. Planungen hierzu laufen bereits.

Die Kirchengemeinde hofft, bis zum Jubiläum des Kanzelaltars 1995 die nötigen Restaurierungsarbeiten durchgeführt zu haben. Dann kann der durch seine künstlerische und heraldische Ausstattung interessante Aufbau wieder seinem Zweck



Dauthendey-Plakette vergeben. Im Rahmen einer Nachfeier zum 90. Geburtstag des fränkischen Dichters Dr. Hermann Gerstner wurden in Würzburg an drei Persönlichkeiten die Dauthendey-Plakette FÜR VERDIENSTE UM DIE FRÄNKISCHE DICHTUNG vergeben. Der 1. Vorsitzende

der Dauthendey-Gesellschaft, Dr. Karl Hochmuth (2. v. l.), überreichte die Auszeichnungen an Irene Reif, Nürnberg (2. v. r.), Franz Schaub, Aschaffenburg (rechts) und Walter Roßdeutscher, Würzburg Gerbrunn (links).

dienen und von der Gemeinde, aber auch auswärtigen Besuchern, bewundert werden. Im Zuge dieser Renovierung soll auch ein Buch über die Geschichte der Gemeinde und Pfarrei Brand erstellt werden.

"Grüner Pfad" informiert über Kulturlandschaft. "Grüner Pfad" ist die Bezeichnung für einen 2,5 Kilometer langen Rundweg, der in Windischgaillenreuth über dem Wiesental zwischen Ebermannstadt und Gößweinstein auf einem etwa 60 Hektar großen Gelände über landwirtschaftliche Kulturen informiert. Er lädt in Zeiten des Bauernhofsterbens zur Auseinandersetzung mit allgemein interessanten Fragen aus der Landbevölkerung, dem Acker- und dem Pflanzenbau ein. Der "Grüne Pfad" in Windischgaillenreuth, dem "Zentrum für pflanzenbauliche Schauversuche", ist mit Informations-Kästen ausgestattet, die an den jeweiligen Versuchsfeldern Auskunft über die energiereiche Maispflanze Ölraps, den Lebenslauf eines Weizenkorns oder die Sommer- und Winterform der Gerste geben. Der informative Wanderweg ist eine Initiative des Amtes für Landwirtschaft in Forchheim.

fr Nr. 472

BIBLIOTHECA FRANCONIA. Die "Bibliotheca Franconia" hat es sich zur Aufgabe gemacht, Faksimilenachdrucke seltener Bücher zur fränkischen Geschichte und Kulturgeschichte herauszubringen. Den Liebhabern fränkischer Landschaft und Literatur soll dadurch der Erwerb wichtiger Texte, in die eigene Nachworte einführen, in preiswerten Ausgaben ermöglicht werden. Weitere Informationen über Buchversand Matthias Flury, E.-Buchner-Str. 17, W-8706 Höchberg, Tel. 0931/408409.

Das Mainfränkische Museum Würzburg auf der Festung Marienberg zeigt vom 10. Februar bis 18. April 1993 in einer Sonderausstellung "Klosterarbeiten aus fränkischen Sammlungen". Unter Klosterarbeiten versteht man Gegenstände der religiösen Andacht; sie wurden vorwiegend in Klöstern, meist in Frauenklöstern, hergestellt. Am häufigsten handelt es sich um kleine Schreine und Bildtafeln, in deren Zentrum sich eine Reliquie, ein Andachtsbildchen, ein Relief oder eine Figur befindet. Umgeben sind diese zentralen Darstellungen von reichhaltiger Gold- und Silberdrahtarbeit, oft auch von Arrangements mit wertvollen Stoffen. Bei der Anfertigung jener Dinge wurden nur einfachste technische Hilfsmittel verwendet; entscheidend war neben Geschick, Geduld und

Zeit eine hingebungsvolle Frömmigkeit. Die Ausstellung vereinigt ca. 120 Stücke solcher Kostbarkeiten aus den verschiedensten fränkischen Sammlungen. Neben dem Mainfränkischen Museum Würzburg haben die Kunstsammlungen der Diözese Würzburg, die Museen in Miltenberg und Karlstadt, das Spessartmuseum Lohr, das Henneberg-Museum Münerstadt, das Kloster Schmerlenbach sowie zahlreiche Privatsammler mit Leihgaben zu der Ausstellung beigetragen. Die volkskundliche Abteilung des Instituts für deutsche Philologie der Universität Würzburg, die diese Ausstellung erarbeitet hat, zeichnet auch für den reichbebilderten Begleitband verantwortlich.

Kanal-Ausstellung bei Treuchtlingen. Dem größten bayerischen Wasserstraßenprojekt des 20. Jahrhunderts ist die Ausstellung "Vom Main zur Donau - 1200 Jahre Karlsgraben" gewidmet. Sie ist vom 8. Mai bis 19. September in Graben bei Treuchtlingen täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Genau dort, wo Karl der Große im Jahr 793 den ersten spektakulären Versuch unternahm, die beiden mächtigen Flussysteme des Rheins und der Donau durch einen Verbindungskanal zusammenzuschließen. Der europäische Herrscher betrieb den kühnen Bau an einer Engstelle zwischen dem Maingebiet zugehörigen Schwäbischen Rezat und der in die Donau fließenden Altmühl. Am Ortsrand des heutigen Dorfes Graben gibt ein streckenweise mit Wasser gefülltes Kanalteilstück noch Zeugnis davon. Es hat eine Länge von anderthalb Kilometern und ist etwa 70 Meter breit. Einer zeitgenössischen Quelle zufolge wurden die im Herbst begonnenen Aushubarbeiten jedoch schon Mitte Dezember wegen anhaltender Regengüsse wieder abgebrochen.

Auskünfte zur Ausstellung: Verkehrsamt 8830 Treuchtlingen, Telefon 09142/3121.

Ausstellung: 28.3.1993 - 23.5.1993
Martin Weimar: *Bowling mit Balthasar. Kunstgärtner's Beyträge zur (großen) Würzburger Gartenlust*

Versl-Ausstellung in Randersacker. Die "Galerie am Zebrastreifen" in Randersacker zeigt vom 2. bis zum 18. April "Mainauf - Mainab" - Tuschezeichnungen und Aquarelle von Bernhard Versl. Geöffnet Samstag und Sonntag von 14 - 18 Uhr. Eröffnung: 2. April, 13 Uhr.

Veranstaltungskalender 1993 für Landkreis Roth liegt auf. Eine bunte und abwechslungsreiche Veranstaltungspalette erwartet die Bürger und

Gäste des Landkreises Roth im Jahr 1993. Gemeinden, Vereine und verschiedene Gruppen treten als Veranstalter auf. Neben den Kirchweihen, Volksfesten, Pfarrfesten und Märkten gibt es viel Informatives, aber auch Geselliges zu erleben. So stehen Konzertabende ebenso auf dem Programm wie die Spalter Bierseminare, Theaterabende und größere Tanzveranstaltungen.

Zu den Höhepunkten unter den zahlreichen Veranstaltungen gehören sicher der IRONMAN-Triathlon in Roth am 10. Juli, der Rothsee-Triathlon am

27. Juni, der Landkreislauf am 03. Juli und die beiden Dampfzugfahrten auf der Gredl am 20. Juni und 19. September.

Der Veranstaltungskalender liegt kostenlos bei allen Gemeinden, Sparkassen und Banken des Landkreises und natürlich im Landratsamt Roth auf. Er wird auch bei der kommenden Freizeitmesse in Nürnberg verteilt. Weitere Informationen gibt das Landratsamt Roth, Kultur und Fremdenverkehr, Weinbergweg 1, 8542 Roth, Telefon 09171/81-329.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Hexer und Hexen in Miltenberg und der Cent Bürgstadt.

"Man soll sie dehnen, bis die Sonn' durch sie scheint". Beiträge zur Geschichte der Hexenprozesse am südlichen Untermain, herausgegeben von Wilhelm Otto Keller, Stadt Miltenberg – Volksbildungswerk, Miltenberg 1989, kart. 364 S. mit Abb., 1 Faltkarte, DM 35,-

In den letzten Jahren sind mehrere regional einschlägige Arbeiten über die Hexenverfolgung im 16. und 17. Jahrhundert erschienen. H. Pohl untersuchte "Hexenglaube und Hexenverfolgung im Kurfürstentum Mainz" im 16. und frühen 17. Jahrhundert (Stuttgart 1989), H. Gebhard die "Hexenprozesse im Kurfürstentum Mainz des 17. Jahrhunderts" (Aschaffenburg 1989) und H. Schwillus wandte sich einer einzelnen Opfergruppe, den "Klerikern im Hexenprozeß" des 16. und 17. Jahrhunderts (Würzburg 1992) zu. Auf diese Arbeiten, durchwegs Dissertationen, sei deshalb mit Nachdruck hingewiesen, weil sich der Forschungsstand gerade für das Untermaingebiet beträchtlich verändert hat, seit sich 1981 ein Arbeitskreis des Volksbildungswerkes Miltenberg und Umgebung konstituierte, um sich mit lokalen Hexenprozessen zu beschäftigen. Die Ergebnisse werden im vorliegenden Band veröffentlicht. Abgesehen von W.O. Keller sind alle Mitarbeiter historische "Laien", und dafür sind die Beiträge des Buches, das im Manuskriptdruck hergestellt und leider unschön illustriert wurde, beachtlich. Räumlich beschränken sich die Beiträge auf den Raum der Cent Bürgstadt, also das Miltenberger Umland, zeitlich auf die Jahre 1617 bis 1629, wobei die ungedruckten Bestände, hauptsächlich Prozeßakten, mehrerer Archive herangezogen wurden. Abgesehen von den einleitenden Beiträgen der Herausgeber wer-

den einzelne Hexenprozesse und Einzelschicksale behandelt. Eine zusammenfassende Übersicht macht deutlich, daß in dem kleinen Bereich der Cent Bürgstadt zwischen 1616 und 1630 über 300 Personen vom Hexenwahn betroffen waren (S. 277ff.); mehr als 200 Menschen wurden hingerichtet! Die Arbeitsgruppe hat sich sichtlich um eine nüchterne Betrachtung des Problems der Hexenverfolgung bemüht, was nicht zuletzt auch die – negative – Antwort auf die Frage "Gab es in Miltenberg 'weise Frauen'" zeigt (S. 245ff.). Manchmal muß man eben nur die Quellen studieren, um zu vernünftigen Ergebnissen zu kommen. Deshalb ist diesem Buch auch eine weitere Verbreitung zu wünschen, obwohl es einen regional und zeitlich nur begrenzten Bereich des gesamteuropäischen Themas behandelt.

Enno Bünz

Fred Händel /Axel Herrmann (Hrsg): **"Das Hausbuch des Apothekers Michael Walburger".**

Band IV (1663–1665), Nordoberfränkischer Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde e.V. in Hof, 1991, 438 S.

Als 4. Band des akkurate geführten Hauswirtschaftsbuchs des Apothekers Michael Walburger aus Hof liegt wiederum eine heimatgeschichtlich und volkskundlich kostbare Quellenedition von überregionaler Bedeutung vor.

Wer einmal Mut und Muse zum Lesen dieses Tagebuchs gefunden hat, wird es nicht so rasch wieder weglassen. Neben äußerst interessanten Mitteilungen werden uns aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts auch eine Reihe außergewöhnlicher Ereignisse vorgestellt. Erregend der bis ins Detail geschilderte Hexenprozeß im Juli 1665, ergreifend das plötzliche Erscheinen eines Kometen am 29. 12. 1664. Man erfährt vom Durchzug von Soldaten